

# Tagebuch: Heicio yng Nghymru – Wandern in Wales

(Walesreise April - Mai 1996 – United Kingdom)

## Inhalt

### Tage

#### April

[27.04.1996](#)  
[28.04.1996](#)  
[29.04.1996](#)  
[30.04.1996](#)

#### Mai

[01.05.1996](#)  
[02.05.1996](#)  
[03.05.1996](#)  
[04.05.1996](#)  
[05.05.1996](#)  
[06.05.1996](#)  
[07.05.1996](#)  
[08.05.1996](#)  
[09.05.1996](#)  
[10.05.1996](#)  
[11.05.1996](#)  
[12.05.1996](#)  
[13.05.1996](#)  
[14.05.1996](#)  
[15.05.1996](#)  
[16.05.1996](#)  
[17.05.1996](#)  
[18.05.1996](#)  
[19.05.1996](#)  
[20.05.1996](#)  
[21.05.1996](#)  
[22.05.1996](#)  
[23.05.1996](#)  
[24.05.1996](#)  
[25.05.1996](#)  
[26.05.1996](#)  
[27.05.1996](#)  
[28.05.1996](#)  
[29.05.1996](#)  
[30.05.1996](#)  
[31.05.1996](#)

## Outdoor

1. [Snowdonia National Park](#) (10)
2. [Beacon Brecon National Park](#) (2)

3. [Pembrokeshire Coast National Park 1](#) (1)
4. [Pembrokeshire Coast National Park 2](#) (6)

Sa, 27.04.1996

Anreise von Stuttgart nach London mit dem Fernbus von Eurolines.

So, 28.04.1996

Ankunft in London – Victoria Coach Station gegen 6 Uhr (MEZ) also 5 Uhr Ortszeit. Der Bus nach Conwy soll um 12:30 Uhr fahren, Plattform 15. Die Gepäckannahme öffnet erst um 7 Uhr. Für meinen Rucksack muss ich 2,50 £ bezahlen, da er länger als 2 Stunden aufbewahrt wird und schwer ist. Für 1 £ gibt es am Automaten einen Stadtplan von London.

Ich möchte mich ein wenig in der Stadt umschauen, Big Ben, Tower Bridge und so. Viele Touris nichts Besonderes. Als ich meinen Rucksack abhole meint der Typ: „Das nächste Mal zahlst du das Doppelte.“ Scheint so, als ob ihm mein Rucksack zu schwer war. Ich muss grinsen, schnappe mir das Teil und gehe zum Gate 15.

Leider kann ich keinen Bus nach Conwy entdecken. Es ist auch kein Wunder, wie ich schließlich feststelle. Es ist die Holyhead-Linie, die auch Conwy bedient. Der Bus fährt recht zügig, um 18:30 Uhr bin ich in Conwy.

Meinem Instinkt gehorchend, finde ich auch auf Anhieb die Straße zum Camping Park. Es ist ein riesiger Park. Auf dem Eingangsschild steht: „Nur für Familien und Paare“. Doch man scheint es damit nicht so genau zu nehmen. 4 £ kostet die Übernachtung. Um 20 Uhr koche ich mein Abendessen und genieße einen tolle Sicht auf den Snowdonia National Park. Es gibt eine Riesenportion Spaghetti, habe ja auch einen Riesenhunger. Hatte mich den ganzen Tag nur von Hanuta-Waffeln ernährt...

Mo, 29.04.1996

Es ist lausig kalt. Ich mache mir erst einmal ein Müsli und eine Tasse Tee. Anschließend gehe ich zur Post. Hier hat in jeder Krämerladen ein Post Office. Ich kaufe ein paar Postkarten und Briefmarken dazu. Der Vormittag vergeht beim Schreiben der Postkarten. Ich schicke die Karten auch gleich ab. Im Conwy Castle befindet sich auch das Büro der Touristen-Information.

Das Castle ist ein schönes Bauwerk, das Wetter ist leider nicht so schön, so lasse ich auch meine Kamera stecken. Vielleicht komme ich ja nochmal hierher. Wahrscheinlich bleibe ich die 5 Wochen ausschließlich in Wales. Im Info-Büro bekomme ich auch keine Auskunft über eine Nord-Süd-Durchquerung des Snowdonia National Parks. Die Pfade sind alle unmarkiert, ich muss mir meinen Weg zusammenbasteln. Um 12 Uhr starte ich in Richtung Snowdonia National Park.

Ich hätte sowieso um 12 Uhr den Campingplatz verlassen müssen. Erst einmal folge ich der Straße, die hier die Bezeichnung B5106 trägt. Bald zweigt eine Landstraße nach Rowen ab. Eine Straße führt direkt in die Berge, ich folge ihr. Alternativ gäbe es noch Fußpfade über die Viehweiden, doch dort zu laufen habe ich keine Lust. Zwei Radfahrer mit Jagdhund geben mir einen Tipp, wie ich am besten hinauf auf den

Bergkamm gelange. Dort oben ist es windig, ein wenig später jagen Sturmböen über den Kamm. Wenn ich meine Teleskopstöcke lose an den Handgelenken baumeln lasse, liegen sie waagrecht in der Luft. Der Wind kommt aus Richtung eines Bergpasses oberhalb vom Lake Anafon. Erst als sich der nächste Bergrücken vor mir erhebt, wird es besser. Ich steige noch hinauf und im Schutz einer aus losen Steinen aufgeschichteten Weidemauer, die sich hier kilometerlang am Hang entlangzieht, baue ich mein Zelt auf. Es ist kalt und neblig. Zum Glück gibt es gleich heißen Tee, der wieder die Lebensgeister in mir weckt.

Di, 30.04.1996

Die Sicht ist nicht die Beste aber noch erträglich. Da ich meinen Wasservorrat gestern nicht erneuern konnte, muss ich mit drei Müsliriegeln vorlieb nehmen, Tee gibt es keinen. Die Flasche ist noch etwa  $\frac{1}{4}$  voll, ich muss schleunigst Wasser finden.

7:15 Uhr geht es los. Am Foel Crach begegnen mir die ersten Wanderer. Es ist eine Gruppe, die vermutlich eine geführte Wanderung machen. Unterhalb des Gipfels gibt es einen Notshelter. Drinnen liegt Schnee, einen halben Meter hoch. Ich umgehe den Gipfel und zuckele meinem ersten 1000er entgegen. Es ist der Carnedd Llewelyn 1064 m hoch.

Obwohl die Berge hier nur um die 1000 m hoch sind (Snowdon, 1085 m), sollte man sich nicht täuschen lassen. Der Snowdonia entspricht in allem einem hochalpinen Gebirge mit abartigen Wetterverhältnissen. So ist es möglich an einem Tag bei Sonnenschein loszulaufen, mittags in einen bärischen Sturm zu geraten, der einem die Brotkrümel um die Nase weht und dass man abends vom Regen aufgeweicht, im Schnee sein Süppchen kocht.

Es ist Mittag. Im Sattel Bwlch Cyfryw-drum steige ich ab, um Wasser zu holen. Ich habe keinen Tropfen mehr. Ein Rinnsal das später mal Nant Fach heißt, ergänzt meinen Wasservorrat.

Ich bin wieder oben angekommen, die Sicht ist gleich Null und es fängt an zu hageln! Der Spaß dauert eine gute Stunde, dann reißen die Wolken auf, die umliegenden Berge sehen wie verzuckert aus. Hinter Coel Frach schrecke ich zwei Raben auf – Hugin und Mugin?

Am Carnedd Fach begegne ich wieder Wandersleuten. Es kann demnach nicht mehr weit sein bis zum Llyn Ogwen. Dort gibt es auch eine Jugendherberge. Vorher geht es noch einmal tierisch bergab. Mit vollem Gepäck komme ich mir vor wie ein Artist auf einem Drahtseil, nur nicht das Gleichgewicht verlieren.

Das Hostel lasse ich links liegen und gehe noch ein Stück weiter in Richtung Llyn Bochlwyd. Von dort will ich morgen auf dem Miners Track zum Snowdon.

Da dachte ich, da kannst du schon in kurzen Hosen wandern und die Sonne genießen. Aber wie es aussieht werde ich aus meinen GoreTex-Klamotten nicht raus kommen.

Mi, 01.05.1996

In der Nacht hatte es geregnet, doch als ich morgens aus dem Zelt schaue, sieht es ganz passabel aus. Die Bergspitzen oberhalb von Llyn Idwal sind wieder verzuckert. Ich lasse mir Zeit. Der Wind trocknet mein Zelt, bringt aber auch wieder Wolken mit.

Der Aufstieg zum Llyn Bochlywd ist eine reine Genusstour im Gegensatz zu gestern. Nach ca. 2 ½ Stunden stehe ich im Pass wo der Miners Track beginnt. Es geht über Heidekrautterrassen hinab. Wenn im Sommer die Heide blüht, muss das phantastisch aussehen. Jetzt beginnt es wieder zu regnen. Vom Roman Camp bis Pen-y-pass muss ich etwa 1,5 km Straße laufen.

Vor der Jugendherberge mixe ich mir noch mal einen Saft, dann geht's auf dem Miners Track in Richtung Snowdon. Regenmantelverhüllte Gestalten kommen mir entgegen. Der Weg ist bis zum Llyn Glaslyn ausgebaut wie ein Highway. Das Land hier ist in Privatbesitz. Es regnet jetzt stärker. Hier am Glaslyn beschließe ich die Nacht zu verbringen und morgen den Aufstieg zum Gipfel anzugehen.

Die Hänge sind teilweise Schutthalden aus der Zeit, als hier noch Schiefer gebrochen wurde. Einige Ruinen zeugen noch von der Epoche. Ich schaue mir den morgigen Aufstieg an. Es wird wieder mächtig steil. Jetzt regnet es richtig doll. Ich beeile mich mit dem Aufbau des Zelt. Als ich gerade den 5. Hering in den Boden rammen will, reißt eine Böe mein Zelt aus der Verankerung. Im letzten Moment erwische ich es noch. Der Zeltsack segelt bereits auf dem Glaslyn.

Ich bringe mein Zelt in Sicherheit und schaue nach dem Zeltsack. Zum Glück hat der Wind gedreht und das Teil näher ans Ufer gebracht. Es ist nicht tief und ich hole mir den Zeltsack. Der Beutel für die Zeltstangen bleibt vorerst verschollen. Als das Zelt erdbebensicher steht, mache ich mich auf die Suche. Doch erst als ich Wasser zum Kochen hole, entdecke ich ihn am Ufer eingeklemmt zwischen zwei Steinen. Ich bin froh, dass nichts verloren ging. Wenn es morgen nicht besser wird, verschiebe ich den Aufstieg. Es könnte jetzt ja langsam mal schöner werden, Hagel, Regen und Sturm hatte ich nun schon. Wo ist in Wales die Sonne?

Do, 02.05.1996

Der Tag beginnt für mich um 5:50 Uhr. Es ist dicke Suppe. An einen Aufstieg denke ich gar nicht. Die Frage ist: Was soll ich machen? Ich beschließe erst einmal abzuwarten. Mal sehen ob sich das Wetter ändert. Gegen 10 Uhr regnet es wieder.

Der Wind reißt meine Apside los, so dass ich noch mal aus dem Zelt muss. Ein paar verrückte Engländer beginnen tatsächlich den Aufstieg zum Snowdon.

Um 12 Uhr klart der Nebel auf, es regnet aber immer noch. Als der Regen nachlässt, beschließe ich spontan den Gipfel zu überschreiten. Ich packe meinen Kreppe zusammen und steige auf. Der Weg sorgt für Abwechslung. Mal laufe ich wie auf einer gepflasterten Straße, dann muss ich wieder beide Hände zu Hilfe nehmen, um vorwärts zu kommen. Der Wind nimmt mit jedem Höhenmeter zu. Wenn eine Böe meinen Rucksack erfasst, werde ich förmlich gegen die Felsen gepresst.

An Felsen und Grasbüscheln haben sich bizarre Eisnadeln gebildet. Alle in Reih und Glied vom Wind ausgerichtet. Der Nebel ist nun so dicht, dass ich keine 10 m weit sehen kann. Den Track habe ich irgendwann verloren. Es ist mir egal, so lange es aufwärts geht, ist alles gut. Irgendwann stehe ich auf dem Gipfelgrat und ein paar Minuten später auf dem höchsten Punkt von England und Wales. Besser gesagt, ich versuche zu stehen. Der Wind gibt sich alle Mühe mich daran zu hindern. Mein Gedanke ist: Nichts wie runter!

Ein paar Engländer stehen am Bahnhäuschen und suchen Schutz vor dem Sturm. Sie sind nicht gerade bergmäßig ausgerüstet in ihren Turnschuhen. Ich staune, dass es bei diesem Wetter überhaupt jemanden hinaus trieb.

Als Abstiegsroute wähle ich nicht wie geplant den Track über den Allt Maenderyn sondern nehme den Rhyd-Ddu-Path. Er ist einfacher und nicht so stark dem Wind ausgesetzt, obwohl es immer noch reicht. Hinter einem Stein lag ein totes Lamm, vermutlich von einem Greifvogel geschlagen. Auf Höhe von Rhos Boeth schlage ich mein Zelt auf. Abends kommt sogar noch die Sonne raus.

Fr, 03.05.1996

Ich habe diese Nacht kaum ein Auge zugemacht. Es stürmte gewaltig und ich hatte das Gefühl, jeden Moment würde der Wind mir mein Zelt in Streifen um die Ohren wickeln. Zum Glück hielt es durch. Ich packe am Morgen schnell meinen Rucksack und laufe weiter. Den Querweg fand ich erst beim dritten Anlauf. Dann lief es jedoch ganz gut. In einem Pass hatte ich eine schöne Sicht hinüber zum Snowdon. Heute war der Gipfel frei.

In der ganzen Region hier wurde Schiefer abgebaut. Riesige Schutthalden türmen sich entlang des Tracks. Heute hatte ich Probleme den richtigen Weg zu finden. Dreimal verlief ich mich, da ich den Pfad verloren hatte. Das Gelände blieb auch nach dem ich die Straße erreicht hatte, sehr unübersichtlich.

Ein Engländer fragt mich, wo ich letzte Nacht geschlafen hätte. „*In der Nähe des Snowdon.*“ „*Oben oder unten?*“ „*Oben.*“ Er pisst und geht weiter.

Der Aufstieg zum Llyn yr Adar klappte relativ gut. Ich verließ mich aber mehr auf meinen Instinkt als auf die Karte. Das Gelände hier oben ist phantastisch. Ich lief über ein Hochplateau mit vielen Seen und Gipfeln. Zum Übernachten mache ich es heute wie die Schafe. Das Zelt baue ich ganz eng an einen Hügel der in Windrichtung steht.

Sa, 04.05.1996

7 Uhr. Mein Zelt war am Morgen gefroren und draußen ist es immer noch empfindlich kalt, obwohl die Sonne scheint. Ich lasse mir Zeit, mein Zelt soll erst mal trocknen. Zum Glück war es diesmal eine ruhige Nacht.

Ich bin noch nicht weit, als von NW wieder Wolken aufziehen und es zu schneien beginnt. Zu allem Pech habe ich auch wieder den Pfad verloren. Doch ich finde ihn dank der Wanderkarte und dem Glück Sicht zu haben. Wieder führt der Track vorbei an Abraumhalden. Sicherheitshalber erkundige ich mich bei ein paar Wanderern, die mir entgegenkommen, nach der Richtung. Ich bin richtig!

Das Bergbaugelände sieht katastrophal aus. Noch immer wird in der Gegend um Ffestiniog Schiefer abgebaut und zu Dachschindeln verarbeitet.

In Ffestiniog trinke ich einen Kaffee und da ich auch Hunger habe, bestelle ich auch gleich was zu essen. Doch das Essen ist hier komisch. Es sieht aus wie ein Stück Kuchen, schmeckt aber wie Schweinesülze mit Aprikosenstücken. Hier bei Ffestiniog soll auch ein Klettergebiet sein.

Bis zum Llechrwd Campsite führt mich mein Weg die Straße entlang. Es ist wahrscheinlich am schnellsten. Die Kletterei und Schinderei über Weidekoppeln will ich mir nicht mehr antun. Der Campsite ist vom 1. März bis 31. Oktober geöffnet. Die Übernachtung kostet 2 £, duschen noch mal 20 Pence.

So, 05.05.1996

6:40 Uhr. Heute war der erste schöne Tag. Im Zelt hatte ich vergessen die Lüftung aufzulassen. So war es wie in einer Tropfsteinhöhle, außen Eis, innen Wasser. Ich laufe heute viel auf der Straße. Am Campsite bin ich kurz nach 13 Uhr, ich beschließe weiterzulaufen.

Am Llyn Trawsfynydd geht's vorbei, einem Stausee, der einem Kraftwerk dient. Ein Schild warnt Schwimmer vor gefährlichen Strömungen. Der Pfad führt über die Staumauer. Bei uns wäre das Firmengelände – Betreten verboten!

Schafe werden geschoren. Oben in einem Sattel steht ein Lämmchen und schreit wie ein Baby. Hat es seine Mutter verloren?

Mir fiel auf, dass oft die Markierungen fehlen, welche einen „Public Path“ ausweisen. Ob die Landbesitzer das Wegerecht nicht mögen? Oder schlampert der Park Warden? Wenn man einen Platz für das Zelt sucht, der windgeschützt, trocken und eben ist sowie noch Wasser in der Nähe hat, muss man ganz schön suchen.

Im Sattel unterhalb des Craig Ddrwg baue ich mein Zelt auf. Vorher schaue ich noch ein wenig in der Umgebung herum. Ich befinde mich wieder auf einem Hochplateau und komme mir vor wie im kleinen Grand Canyon mit Tafelfelsen.

(John hatte eine Segelyacht, doch als seine Freundin eine Panne hatte, wurde nichts mehr aus diesem Hobby.)

Mo, 06.05.1996

Start: 6:30 Uhr. Kocher entschärft, da über Sicherheitsventil ausgebrannt. Im Zickzack gelaufen und ziemlich weit gekommen. Janet Haigh ist mit über 84 Jahren diesen Weg gelaufen.

Di, 07.05.1996

Start: 6:20 Uhr. Ankunft 14:30 Uhr.

Es ist schön aber windig. Bis zum Fluss hinunter geht es recht zügig. Dann muss ich einen Umweg machen, da es weit und breit keine Brücke gibt. Nach rund 2 km finde ich eine. Ein Schild sagt mir, dass es für Fußgänger 2 Pence kostet, die Brücke zu überqueren. Somit ist die Brückenbenutzung für Fußgänger teurer als für Autofahrer. Die brauchen nur die Hälfte bezahlen. Macht ja auch Sinn: So'n armer Fußgänger wird sicher nicht bis zur nächsten Brücke laufen.

Doch der Brückenwart scheint heute seinen guten Tag zu haben und will kein Geld von mir. Ein Opa mit seinem Dackel bewundert meinen großen Rucksack und erzählt mir welche Tour er vor kurzem gemacht hat. „I'm old man.“

Nach langem Überlegen, entscheide ich mich zum Campingplatz am Kings YHA zu laufen. Von dort habe ich morgen die günstigste Position für einen Aufstieg zum Cadair Idris.

Am Youth Hostel kommen mir Typen entgegen, alle mit Riesenrucksäcken auf dem Buckel und in Tarnkleidung gehüllt. Sie schauen finster drein, als ob ihnen gerade Todfeinde begegnet wären.

Mein Kocher funktioniert wieder. Ich bin der Einzige auf dem Campingplatz. „My tent is my castle“ – guter Spruch!

Mi, 08.05.1996

Start: 6:05 Uhr. Meine letzte Etappe im Snowdonia Nationalpark beginnt. Es ist schön und auch windstill. Ich packe mein Zeug ein. Es kommt komischerweise keiner zum Abkassieren.

Den Gwynant River folgend geht es anfangs wieder über Farmland. Den Pfad gegenüber der Straße finde ich nicht. Ich laufe somit bis Ty-nant und steige von dort auf. Wo der Pony-Path beginnt, zweigt links ein Pfad ab in Richtung Llyn y Gadair. Ihm folge ich. Es geht über Geröllfelder. Die Felsen links und rechts erinnern an die Dolomiten. Am See angekommen, beginnt der eigentliche Aufstieg zum Cadair Idris. Es ist steil aber trotzdem gut zu laufen. Erstaunlich schnell stehe ich auf dem Gipfel. Dort flattern Gebetsfähnchen im Wind – wie in Tibet. Nach einer Weile treffen weitere Wanderer auf dem Gipfel ein. Es wird voll hier oben.

Die Fernsicht ist leider nicht so gut, doch wenn ich an die Besteigung des Snowdon denke, entschädigt mich der Cadair Idris voll. Über den Pony-Path geht es bergab bis der Pfad Richtung Cadair River Valley abzweigt. Dort geht es runter.

Meine Idee war auf Cedris Farm zu zelten und am nächsten Morgen von Abergynolwyn mit der Bahn nach Tywyn zu fahren. Doch der Campingplatz ist noch geschlossen, wegen der Lämmer. Jetzt muss ich auf der Straße zurück bis Doleinion laufen. Ich bin sauer.

Do, 09.05.1996

Start: 07:20 Uhr. Mit dem Bähnle „The Quarryman“ der Rheilffordd Talyllyn Railway fahre ich von Abergynolwyn bis Tywyn. Dort gehe ich auf den Pall Mall Campsite. Abends gibt es Fish&Chips.

Fr, 10.05.1996

Ruhetag in Tywyn. Stehe um 6:30 Uhr auf, gehe auf die Post, ins Info Centre und erstelle eine Bücherliste.

Sa, 11.05.1996

Stehe um 6:25 Uhr auf. Heute fahre ich nach Cardigan zum Pembrokeshire Coast Path. Die Busverbindung ist gut. Ich zahle insgesamt 7,40 £. Das Erste was ich mir in Cardigan gönne ist eine Portion Fish & Chips. Dann geht es gleich weiter in Richtung Coast Path. Das Wetter ist okay. Heute Morgen in Tywyn war es noch saukalt.

Ich habe Probleme mit meinem linken Fuß, die Achillessehne schmerzt.

Kurz hinter dem Youth Hostel laufe ich an einem Stück gemähtem Rasen und einem Schild vorbei, laut diesem ich hier eine Nacht übernachten kann. Der Platz wird gleichzeitig auch als Parkplatz genutzt. Parken kostet 0,2 £, zelten 1,0 £ – „*Coastal Path Car Park Tents £ 1 for overnight staying*“. Zu zahlen bei Ankunft in einer weißen Box. Ein Zelt steht schon da. Ich suche mir eine ebene Fläche und mache Feierabend für heute. Bei meinem Proviant-Einkauf habe ich einen Fehler gemacht. Ich hatte Naturreis gekauft, dieser muss jedoch länger kochen als der normale Reis. Damit ich nicht zu viel Benzin verbrauche, esse ich den Reis lieber etwas härter. Kurz nach 19 Uhr kommen die Kassierer und knacken die Box.

So, 12.05.1996

Start: 06:40 Uhr. Ich beginne den Coast Path. Anfangs läuft es sich noch ganz gut, doch mit der Zeit ärgert mich mein Fuß. In Newport beschließe ich die Wanderung abubrechen. Ich kann nicht mehr gescheit laufen und habe nicht vor über den Coast Path zu humpeln.

Der hiesige Campingplatz (2,50 £) hat auch einen Laden. Bei Kilkenny, Bananen, Marsriegel und Eis lasse ich es mir gut gehen.

Mo, 13.05.1996

Start: 06:30 Uhr. Die Sonne scheint, mein Zelt schwitzt. Wie gesagt, breche ich den Coast Path hier ab und will versuchen nach Brecon zu trampen. Nach einem sehr guten Krabbensandwich, welches mir die Campingplatz-Chefin zubereitet, geht es los.

Ich erreiche die Hauptstraße nach Cardigan, als mir der Bus vor der Nase wegfährt. Also Daumen raus! Erstaunlicherweise brauche ich gar nicht lang warten, bis einer hält. Ich fahre mit bis Cardigan. Der Fahrer erzählt mir, dass zur Zeit in Wales und England das Wasser knapp sei, das es kaum geregnet hatte. Außerdem sind nur sehr wenige Touristen hier, da die Strände in der Region um St. Davids immer noch vom Öl verschmutzt sind. Der Öltanker „Sea Empress“ lief in der Nacht zum 16. Februar vor der Küste auf Grund und verlor rund 70000 Tonnen Öl.

Von Cardigan bis Newcastle nimmt mich einer mit, der sich über die walisische Sprache auslässt. Außerdem würde er öfter Ziegen in seinem Auto transportieren deswegen wäre es kein Problem mit meinem Rucksack...

Ab Newcastle bis Llandysul wird es lustig. Es stoppt eine Lady so Mitte 30, die jeden mitnimmt, egal wie er aussieht, die Wales mag, über die Briten schimpft und bei rot über die „fucking Traffic Lights“ fährt... Sie bringt mich noch bis zum Abzweig nach Carmarthen.

Dort stehe ich etwas länger bis schließlich ein Typ mit einem kleinen Hund hält, der schon von Hamburg bis München gefahren ist. Er lässt mich auf der A 485 Richtung Lampeter raus. Von hier geht es weiter mit einem Paketdienst. Der Fahrer will wissen, ob ich Bier trinke und warnt mich vor Pubs. „*Treiben sich lauter Homosexuelle rum!*“

Dann wieder Frauen! Gleich zwei mit Geländewagen. Sie fragen mich, um wie viel Uhr ich in Brecon sein müsste. Ihr Wagen wäre halt langsam. Ich beteuere, dass es wirklich keine Eile hat. Sie fahren auch so, als ob sie auf 'ner Schotterpiste in Alaska Elche jagen müssten. Ich bin froh, als ich aussteigen darf. Die beiden haben mich aber recht weit gebracht, bis Llandovery, obwohl sie nach Talley wollten.

Von Llandovery bis Trecastle fahre ich mit einem Opa, den ich kaum verstehe, da der walisische Slang stark durchkommt. Er spricht viel von alten Zeiten und das die Leute die Dörfer verlassen.

Bis Brecon fahre ich wieder in einem Geländewagen. Dem Typen hatte ich gar nicht zugetraut, dass er halten würde. Mit seinem Anzug wirkte er auf mich etwa yuppighaft. Er fährt mich bis in die Innenstadt und will noch weiter bis York. Im Großen und Ganzen bin ich mit dem Trampen recht zufrieden.

Nun suche ich erst mal die Touristen-Information und erkundige mich nach Kanutouren auf dem Usk. Der Nationalparkheini ist recht unfreundlich, drückt mir einen Stapel Zettel in die Hände und erklärt mir, dass ich auf dem Usk nicht fahren dürfte. Nur auf dem „Monmouthshire and Brecon Canal“ ginge das. Mühsam klaube ich Wort für Wort aus seiner Nase. Viel mehr bekomme ich nicht aus ihm heraus. Wahrscheinlich kommt es selten vor, dass jemand solche Fragen stellt und die Leute hier scheinen selbst nicht so den Durchblick zu haben.

Ich gehe zum Campingplatz und puzzle mir die Infos anhand der Zettel selbst zusammen.

Di, 14.05.1996

Start: 07:00 Uhr. Ich trampe gleich bis Crickhowell. Dort soll es ein Outdoor-Unternehmen geben, das Kanus verleiht. Ich komme gut weg und erkundige mich auf der Post nach dem Kanuverleih. Es befindet sich gleich neben der alten Brücke, die sich über den Usk spannt.

An der Tür stehen die Öffnungszeiten – Dienstags geschlossen. Heute ist Dienstag! Ich soll kein Glück haben!

Jetzt könnte ich weiter nach Goveli trampeln, um mir das Permit für den Kanal zu holen, überlege es mir dann aber anders und gehe auf den Campingplatz. Es ist der teuerste Campingplatz, 4,00 £ pro Nacht und die Dusche 0,50 £ extra.

Als ich wieder am Outdoor-Laden vorbeikomme hängt an der Tür ein Schild „open“. Drinnen hockt eine etwas korpulente Dame. „*Its possible to hire a canoe?*“ frage ich. „*Not today, but tomorrow*“ so die Dame. Auch ein Transport zum Kanal und wieder zurück ist möglich. Die Zeiten muss ich mit dem Fahrer ausmachen. Der kommt gegen 17 Uhr, so habe ich noch Zeit. Ich schaue mich etwas im Ort um und hole mir im Visitor Centre ein paar Infos über den Nationalpark. Im hiesigen Buchladen bekomme ich eine Beschreibung des Kanals.

Auf dem Campingplatz ist ein Radler angekommen. Er ist Schweizer vom Bodensee und will noch rauf bis Schottland radeln. Gegen 17 Uhr gehe ich zum Outdoor-Laden. Eine Weile muss ich warten, dann kommt Phil, der Fahrer und vermutlich auch Boss des Ladens. Ich miete ein Kanu für 2 Tage (40 £). Am Kanal gibt es nur einen Campingplatz. Einen Farmer zu fragen ist unsicher und das Risiko wild zu zelten will ich nicht eingehen. Morgen um 9:30 Uhr soll es losgehen.

Mi, 15.05.1996

Start 06:40 Uhr. Kanutour 10:30 Uhr bis 20:30 Uhr.

Das Wetter ist schön als ich um 10:30 Uhr in Brecon starte. Phil hat sich verspätet und so komme ich später als geplant ins Wasser. Der Kanal hat kaum Strömung. Kommt Gegenwind auf, bläst er mich wieder zurück. Um Pause zu machen, empfiehlt es sich daher an Land zu gehen.

Bald erreiche ich die erste Schleuse. Ein Boot ist gerade drin. Das Umtragen ist einfach, da neben dem Kanal ein Wanderweg entlangführt. Für die Spaziergänger bin ich die Attraktion!

Nach der Schleuse paddele ich über den Aquädukt. Die Landschaft ist recht spannend. Manchmal habe ich das Gefühl durch einen Dschungel zu paddeln, am Ufer hocken Fasane, Enten und Reiher. Als die Vögel mich bemerken machen sie sich

schleunigst aus dem Staub. Dann wieder paddele ich durch eine Parklandschaft oder passiere diverse Inns. Jeder bietet „real Ale“ an. Aber ich habe keine Zeit um anzuhalten.

Ab und zu überhole ich Blütenblätter, ersoffene Maikäfer und einmal sogar ein totes Schaf im Wasser.

Als ich den Ashford-Tunnel erreiche, plagt mich mein Gewissen. Für Solopaddler ist es verboten hier durchzufahren. Ich bin solo! Umtragen möchte ich aber nicht! Das hieße den Kanadier eine halbe Meile entlang der Straße zu schleppen – no way!

Ich warte bis zwei Kanal-Boote durch sind, dann geht es los. Die Stirnlampe aufgesetzt, so kommt sie wenigstens einmal auf der Tour zum Einsatz. In Sprintposition gehen und Stoff geben was das Zeug hält! Vorm Bug beginnt es richtig zu rauschen. Zum Glück sehe ich Licht am Ende des Tunnels. Als ich durch bin, atme ich auf. Alles gut gegangen. Ich begreife eh nicht, weshalb mehrere Paddler durchfahren dürfen, einer jedoch nicht. Kentert eine Gruppe ist das Chaos doch perfekt!

An einer Zugbrücke machen die Mitglieder eines Kanu-Klubs gerade eine Wasserschlacht. Die Boote sind am Ufer aufgereiht, die Paddler springen im Kanal herum. Das Wasser hat meiner Meinung nach nicht gerade die Qualität einer Mineralquelle...

Jemand hilft mir beim Umtragen. Ich setze wieder ein, als die Brücke hochgezogen wird. An den drei Schleusen versuche ich die klassische Methode der Portage eines Kanadiers. Doch entweder bin ich zu schlapp oder zu dusselig, aber frei nach Bill Mason, das Ding auf die Schultern zu laden, klappt nicht. Wie ein Austerndeckel schließt er sich über mir. Ich krauche hervor und bleibe bei meiner Schlepptau-Methode. Das schadet zwar der Farbschicht, schont jedoch mein eh schon gestresstes Rückgrat.

Die Leute, denen ich an der Schleuse geholfen hatte, laden mich auf eine „cup of tea“ ein – richtig britisch mit Milch und Zucker. Sie kommen aus Bristol.

Die Bedienung der Schleusen ist nicht schwierig, für Kanufahrer aber aus Sicherheitsgründen tabu. Umtragen geht aber auch schneller.

Den Campingplatz kann ich nicht finden. Als es schon zu dämmern beginnt und ich vom Paddeln die Schnauze gestrichen voll habe, gehe ich an Land und suche mir einen Platz am Kanal. Das Kanu ziehe ich unter eine Brücke falls es anfangen sollte zu regnen.

Do, 16.05.1996

Start 06:15 Uhr bis 15:45 Uhr. In sehr schönem Morgenlicht beginne ich mit Paddeln. Leider hält diese Stimmung nicht lang an. Es wird sehr kalt und ein kräftiger Wind bläst über den Kanal. Er wechselt von Kurve zu Kurve, meist kommt er von der Seite, was ich am stressigsten empfinde. Mein Kanu, ein Kanadier „Discovery“ von Old Town, bockt dann wie ein störrischer Esel und das Paddeln, schon so anstrengend genug, wird dann zur Tortur. Normalerweise kniet man ja im Boot. Nach 3 Stunden missachte ich jede Sitzregel und hocke mich so, wie es am bequemsten für mich ist. Doch nach einer weile ist die bislang bequeme Position stressig und ich muss wieder wechseln. An der Daumeninnenseite lacht mich eine Blase an und mein Kreuz will mit Vorsicht bewegt werden.

Ab Brücke 75 fange ich an die Brücken zu zählen. Bei 52 ist Ende. Ein Bootsbesitzer bietet mir eine Tasse Kaffee an. Phil verspätet sich wieder.

Fr, 17.05.1996

Es ist wieder saukalt! Ich schlendre noch mal zum Kanal, um zu schauen unter welcher Brücke ich genächtigt hatte und um Fotos zu machen. Mit den Fotos das wird nichts. Die Sonne lässt sich nur für kurze Zeit blicken. Ich habe unter Brücke 112 geschlafen. Dann gehe ich zurück, packe und trampe los.

Es klappt gar nicht schlecht. Zwei Lifts bis Brecon. Dann einer bis Sennybridge. Hier habe ich Glück und einer nimmt mich mit bis zum Abzweig nach Newcastle. Der Typ ist lustig. Er ist 46, war Kommunist und lief schon über den Roten Platz. Ansonsten ist er ganz ok glaub ich. Sein Türknauf liegt auf der Ablage vor der Frontscheibe und rutscht in jeder Kurve von einer Seite auf die andere.

Bis zum nächsten Lift warte ich über eine Stunde. Dann geht's nach Newcastle mit einem der gar nicht verstehen kann, dass man hier in Wales Ferien macht. Ab Newcastle mit Eierauto bis Teifi Valley. Eine Stunde warten und weiter bis Cardigan. Von Cardigan weiter nach Fishguard und dort erst mal die richtige Straße nach St. Davids suchen. Schließlich nehmen mich welche mit bis zu Andy Middleton. Er ist mit dem Kajak auf dem Meer und kommt gegen 20 Uhr zurück.

Sa, 18.05.1996

07:30 Uhr. Wir fahren raus an die Küste. Von dem Tankerunglück sieht man hier nichts. Ich mache Fotos von Seekajak-Fahrern und Kletterern. Es sind wahrscheinlich nicht die absoluten Highlights aber vielleicht ganz brauchbar.

Das Problem: Heute Abend soll es regnen. Ich werde noch ein paar Fotos von St. Davids machen.

Ich gehe zur Kathedrale. Sie ist dem heiligen Andreas und David geweiht. Es gibt 4 Eingänge. Am Haupteingang zur Stadt zu hielten die Bischöfe ihre Gerichte. Auf dem Gelände befinden sich neben der Kathedrale auch der Palast und die Häuser der Würdenträger (Dignitaries). Einige sind erhalten, einige nur noch Ruinen. Der Palast ist nur noch eine Ruine. Er wurde 1335 von Henry Gower erbaut. Die innere Halle ist 88 Fuß lang und 30 Fuß breit. Die andere Halle ist 58 Fuß lang und 23 Fuß breit. Außerdem hatte der Palast große und noble Apartments.

Die ersten Arbeiten an der Kathedrale begannen 1180 unter Leitung von Bischof Peter de Leia, sie wurden von seinen Nachfolgern beendet. Bei klarem Wetter soll man die irischen Hügel sehen. Bis zum Meer ist es eine Meile.

Die Steinmauer um die Kathedrale hat einen Umfang von ca. 1100 Yards (1006 m). Ich konnte recht gute Fotos von der Kathedrale machen, habe leider keine Infos bekommen.

Vielleicht gehe ich den Pembrokeshire Coast Path doch noch von Milford Haven aus.

So, 19.05.1996

05:35 Uhr. Regen und Sturm die ganze Nacht und auch den ganzen Tag. Heute ist wirklich nichts anzufangen. Ich gehe in GoreTex eingehüllt nach St. Justinian und zur

Whitesands Bay. Meine Sachen sind klecknass. Bald ist Lunch-time. Die anderen waren Surfen.

Am Nachmittag will ich irgendwo Kaffee trinken und Kuchen essen. Aber St. Davids ist wie ausgestorben. Ich bin der einzige in Twr-y-Felin.

Mo, 20.05.1996

Fragen:

Datum der Ölkatastrophe und Name des Schiffes?

Wie groß war das Ausmaß der Ölkatastrophe? (evtl. Karte)

Welche Auswirkungen hatte das Öl auf die Tiere von Scoomer & Scokholm Island?

Wann ging das Öl zurück?

Wo ist es jetzt?

Kann man heute noch etwas sehen auf dem Wasser oder am Strand? (evtl. bei Windwechsel)

Was ist der Job von diesem John?

Was wurde gegen das Öl getan?

Wie reagieren zur Zeit die Touristen?

Was sagen die Engländer?

Wohin können sich die Menschen wenden, wenn sie Infos über den Zustand der Küste haben wollen? (auch in Deutschland)

Morgens am 19. Februar lief die Sea Empress auf Grund und verlor rund 70000 Tonnen Rohöl.

Das Öl verseuchte das südliche Pembrokeshire-Gebiet.

Zwei Monate wurde intensiv gesäubert.

Öl wurde recycelt (10 % Lagermüll, 90 % zur Texaco Raffinerie)

Mit der letzten Flut kam kein Öl zurück.

Vögel, Fische und Muscheln waren betroffen.

Die Strände und das Wasser sind auf jeden Fall wieder benutzbar, auch wenn die ökologischen Folgen für die Tier- und Pflanzenwelt 10 bis 20 Jahre andauern werden. Kinder treiben Wassersportunterricht wegen der Ölkatastrophe besonders intensiv.

Heute fahre ich nach Haverfordwest. Nach einem kurzen Stadtbummel und Einkauf im Supermarkt (Kuchen, Schokolade und Bananen) gehe ich zu diesem Tourismusheini, den mir Andy empfohlen hatte, um ihn zu interviewen.

Unten drücke ich auf den Klingelknopf an der Eingangstür. Die Sekretärin sagt, dass John Deason nicht da wäre. Als ich ihr erzähle, dass ich mit ihm um 12 Uhr verabredet sei, ist er plötzlich doch da und sie lässt mich rein...

Er erzählt mir etwas über die Ölverschmutzung. Ich stelle meine Fragen. Es holpert zwar mit meinem Englisch, doch was ich wissen will bekomme ich raus.

Anschließend geht es mit dem Bus nach Milford Haven. Dort erkundige ich mich zum Zugang zum Coast Path und werde stattdessen prompt auf eine Tasse Tee eingeladen. Frank ist Rentner und hat 25 Jahre in den Docks gearbeitet. Nun fährt er mit seiner Frau im Wohnmobil jedes Jahr nach Spanien. Sein Papagei „Peggy“ ruft immer „Hello! Come on Frank!“

Als ich zum Coast Path laufe wird gerade ein Strand vom Öl gesäubert. Es ist also immer noch Öl vorhanden! Ein Strandabschnitt wurde für Experimente nicht gesäubert, dort liegen auch noch schmierige Ölballen rum.

Gegen 17:30 Uhr fängt es wieder an zu schiffen und zu stürmen. Kurz vor Dale komme ich an verlassenen Gebäuden vorbei. Dort quartiere ich mich für die Nacht ein.

Di, 21.05.1996

06:30 Uhr. Als ich aufstehe ist das schönste Wetter. Ich gehe los und renne fast einen Hund über den Haufen. Leider muss ich vor Dale einen Umweg machen, es ist gerade Flut. In Dale kaufe ich mir eine Cola und 2 Mars-Riegel, da meine Nüsse alle sind. Zum Frühstück hatte ich die letzte Handvoll sowie zwei Bananen verputzt.

Dann geht es weiter. Vor dem großen Sandstrand ist für mich der schönste Abschnitt des Tracks, leider Ebbe.

Nachmittag zieht wieder schlechtes Wetter auf. Eine Familie frage ich nach einem Campingplatz. „*Ja ich glaub in Martin Haven.*“ Da komme ich gerade her! Kurz hinter St. Brides zelte ich in einer windgeschützten Mulde.

Mi, 22.05.1996

05:30 Uhr. Regen! Ich starte so gegen 6 Uhr. Von Westen her weht ein starker Wind und peitscht Regen vor sich her. Ich komme mir vor wie eine Schildkröte im Windkanal. An manchen Stellen ist der Boden trocken, weil der Regen drüber hinweg geschleudert wird.

In Broad Haven kaufe ich 2 Mars (King Size) und Schokolade, da mich der Hunger plagt. Mit schwammig aufgeweichten Fingern popple ich das Papier von meinen Schokoladenriegeln. Erst als ich den Strand von Newgale erreiche, so gegen 12:45 Uhr, hört es auf zu regnen. Der Wind hält nach wie vor an. In Newgale mache ich Mittagspause. Auf dem Laden-Klo schöpfe ich mit meiner Tasse Wasser in meine Trinkflasche (Sigg-Flasche).

Ich war die ganze Zeit allein auf dem Pfad. Erst als es aufhört zu regnen begegne ich einigen B&B-Wanderern mit leichtem Gepäck. Wahrscheinlich werde ich doch noch 4 Tage bis Newport brauchen. Im Laden trinke ich einen Kaffee und esse ein Käse-Schinken-Sandwich.

Nun erwartet mich die St.-Davids-Peninsula (Halbinsel). Durch den Regen sind meine Schuhe aufgeweicht. Trotz GoreTex habe ich nasse Füße! Und bald sind auch meine Zehen aufgerieben. Ich laufe bis kurz hinter Solva. In einer Bucht die windgeschützt ist, baue ich an einem kleinen See mein Zelt auf. Es ist 18 Uhr. Es ist noch ganz nass und wird wohl auch nicht trocken.

Do, 23.05.1996

06:30 Uhr. Mein Zeltplatz war wirklich ausgezeichnet! Bis auf die Schnecken, die ich am Morgen aus Töpfen, Schuhen und Zelt sammeln darf, gab es nichts zu meckern. Es hat auch aufgehört zu regnen und der Wind bläst nicht mehr so stark wie gestern. Ich mache mich auf den Weg. Es dauert nicht lang und ich erreiche Port Clais. Vorher habe ich noch ein paar gute Fotos von der Küste machen können.

Als ich auf Höhe von Ramsey Island komme, fängt es wieder an zu regnen. An der Whitesands Bay tobt es schon wieder richtig los. Ich kaufe wieder meine Energielieferanten, Mars und Konsorten und gehe weiter.

Eine Wanderin kommt mir entgegen und meint, bis Trefin gäbe es keine Unterkunft. Ich weiß, auf meiner Karte war auch keine eingezeichnet. Was ich allerdings nicht wusste, war dass es auch keinen komfortablen Platz für ein ein Quadratmeter großes Hilleberg-Zelt gab. Das war bitter!

Gegen 20 Uhr, nach ca. 12 Stunden, erreiche ich aufgeweicht und fertig Trefin. Ich bekomme statt einem Platz für mein Zelt, einen ausgedienten aber voll funktionstüchtigen Caravan für den gleichen Preis (2,50 £). Außerdem noch einen Pint (0,568 l) Milch. Das ist großartig! Jetzt kann es draußen Scheiße vom Himmel regnen! Der einzige Nachteil: mein Schlafsack tropft! Und von der Decke des Caravan tropft es auch...

Eine heiße Dusche weckt meine Lebensgeister und meine Zehen sehen aus wie 10 Wasserleichen... Meine Geldscheine muss ich auch trocknen, die Queen hat eine feuchte Nase bekommen...

Fr, 24.05.1996

06:30 Uhr. Standing Stones fotografiert. Besser als Stonehenge, hier laufen keine Touristen rum. Lediglich ein paar Kühe leisten mir Gesellschaft. Auch die Landschaft ringsum sieht besser aus. Leider habe ich den Film versaut, da ich die Kamera geöffnet habe obwohl der Film noch nicht zurückgespult war!

Violette Blumen (*Sea Pink*, *Strand-Grasnelke/Armeria maritima*) und gelbe Sträucher (*Gorse*, *Stechginster/Ulex europaeus*) wachen an der Küste.

Sa, 25.05.1996

05:30 Uhr. Gegen 6 Uhr starte ich. Es ist bewölkt, also nichts mit Sonnenaufgang. Deshalb gehe ich auch nicht mehr zu den Steinen, sondern laufe gleich nach Abercastle. Es sieht aus, als ob es heute noch Regen gibt. Umso mehr überrascht es mich, als hinter dem großen Hügel plötzlich die Sonne durchbricht. Ich erreiche Fishguard gegen 14 Uhr bei strahlendem Sonnenschein.

So langsam beginnt in mir die Idee zu keimen bis Newport zu laufen. Das wäre zwar eine gewaltige Strecke, aber ich habe auch keine Lust mehr morgen im Regen zu tappen. Die Verkäuferin in Trefin sagte, dass es am Sonntag regen soll. Mal sehen wann ich den Campingplatz an der Fishguard Bay erreiche.

Jetzt hole ich mir erstmal eine echte Welsh Ice Cream... „Real dairy product“ verspricht die Tafel am Eisstand. Es schmeckt wie bei uns.

Die Fähre nach Dublin verlässt gerade den Terminal in Fishguard. Ich laufe weiter und bin gegen 16 Uhr am Campingplatz. Also jetzt steht es fest, ich laufe weiter bis Newport.

Der Weg zieht sich doch noch gewaltig in die Länge. Dinas Head laufe ich nicht ab, sondern schneide ih. Das spart Zeit. Kurze Zeit später treffe ich zwei deutsch sprechende Damen, evtl. Österreicherinnen, die zum nächsten B&B wollen. Ich kann ihnen leider nicht helfen.

Gegen 19:30 Uhr komme ich in Newport an. Kaufe im Laden noch Bananen, Bier und Mars und lasse es mir gut gehen. Das war der nördliche Teil des Pembrokeshire Coast Paths. 5 ½ Tage, 4 ½ Tage gelaufen.

So, 26.05.1996

8:00 Uhr. Wie bereits angekündigt, ist heute schlechtes Wetter. Ich werde um 13:25 Uhr mit dem Bus nach St. Davids fahren. Vorher werde ich noch Andy anrufen.

Der Regen lässt zum Glück nach und hört später ganz auf. Mein Zelt ist so gut wie trocken. Ich gedenke nach St. Davids zu trampen...

Es klappt auch wieder ganz gut. Gegen 13 Uhr bin ich da. Andy ist nicht zu Hause, sagt mir Dave. Er kommt erst Montag Abend zurück. Er ist angeblich in Bristol. Ich beschließe zu warten. Am Nachmittag ist er doch da. Er will surfen und am Abend werde ich ihm noch die restlichen Fragen stellen, dann ist das Thema Pembrokeshire Coast für mich erledigt.

Auch das Geld tauschen am Automaten klappt nach anfänglichen Schwierigkeiten. Ich tausche noch mal 100 £. Morgen will ich nach Norden gehen.

Bus: Newport ab 13:25 Uhr, Goodwick an 13:50 Uhr, Goodwick ab 14:15 Uhr, St. Davids an 15:45 Uhr.

Mo, 27.05.1996

Heute ist Bank Holiday. Ich komme erst gegen 10:30 Uhr weg von TYF. Von St. Davids nimmt mich ein Pärchen mit bis Fishguard. Von dort geht es wieder bis Newport. Dann mit Technofreaks bis Cardigan. Anschließend habe ich Glück, Andrew, ein Ingenieur für chemische Anlagen fährt bis zum Abzweig der A5. Er will gegen 19 Uhr in Manchester sein. Da läuft ein James-Bond-Film...

Vom Abzweig fahre ich mit einem Farmer ein paar Meilen weiter. „*Do you like our meat?*“ fragt mich der Typ. Anspielung auf BSE. Zuletzt nimmt mich noch eine lustige Familie mit bis Betws-y-Coed. Das Abendlicht ist phantastisch. Wenn es morgen auch noch so ist, will ich nochmal auf den Snowdon. Der Campingplatz (Riverside Camping) kostet 4,00 £.

Di, 28.05.1996

Es ist leider bewölkt. Ich werde nun doch nach Conwy gehen. Das Trampen klappt gut. Erst komme ich bis Llanrwst und dann nimmt mich ein älteres Ehepaar bis Conwy mit. Sie haben wegen mir sogar umgedreht!

In Conwy regnet es. Der Aberconwy Holiday Park ist nur für Caravans. Auf meiner Karte ist jedoch ein Zelt eingezeichnet. Der Typ dort meinte, dass der Park neu eröffnet wurde und er keine Lizenz für Zelte besäße. So ist der Conwy Touring Park der einzige Campingplatz in der Umgebung und das bekomme ich auch zu spüren. 6 £ will der Typ für eine Übernachtung! Immerhin tröste ich mich damit, dass es immer noch billiger als ein B&B ist. Da würde es mehr als doppelt soviel kosten. Mein Zeltplatz scheint der windigste Punkt zu sein, den ich bekommen habe.

Ein Busticket bekomme ich nur in Llandudno in einem Reisebüro. So muss ich auch noch nach Llandudno. Das Ticket kostet 28,00 £. Um 7:38 Uhr geht es von Conwy los.

Auf dem Rückweg von Llandudno werde ich richtig klitschnass. Die Stadt selbst ist ein elendes Touristenloch mit einem Hotel neben dem anderen.

Nachmittags schaue ich mich ein wenig in Conwy um und kann recht gute Fotos vom Castle machen. Obwohl es recht schwer ist, eine gute Stelle zum Fotografieren zu finden.

Mi, 29.05.1996

Heute will ich zu den Standing Stones bei Rowen. Vormittags regnet es aber in Strömen, sodass ich den Versuch abbreche. Nachmittags habe ich dagegen geiles Licht und komme zu guten Aufnahmen. Auf dem Rückweg muss ich ein Schaf befreien. Es hat sich mit dem Kopf im Maschendrahtzaun verfangen...

Do, 30.05.1996

Fahrt nach London und abends von London nach Deutschland.

Fr, 31.05.1996

Ankunft in Stuttgart.